

ANDREA URBAN

Eltern zu Gast bei Eltern

Medienerziehung für Migranteltern

Elterntalks sind Gesprächskreise von und mit Eltern. Zielsetzung ist die Stärkung der Erziehungskompetenz und der Erziehungsverantwortung, damit Eltern den Anforderungen an die Erziehung von Kindern und Jugendlichen begegnen können. Niedrigschwellige Angebote z.B. zum Thema Medien und Medienkonsum stoßen besonders bei Eltern mit Migrationsgeschichte auf hohes Interesse.

»Man muss nicht Deutsch können und Internet haben, um gute Eltern zu sein«, so eine Teilnehmerin beim Projekt Elterntalk in Niedersachsen.

Natürlich stimmt diese Aussage. Es geht in der pädagogischen Arbeit mit Eltern ja auch nicht darum, Eltern in gute oder schlechte zu unterteilen. Wenn man sich den Alltag von Mädchen und Jungen in Deutschland ansieht, auch den von zugewanderten Kindern und Jugendlichen, merkt man, dass die meisten jungen Menschen ohne Internetzugang kaum noch miteinander kommunizieren. Und die Kenntnis der deutschen Sprache ist für die jungen Menschen, die hier ausgebildet werden und eine gute Chance auf dem Arbeitsmarkt haben wollen, von großer Bedeutung.

■ Eltern mit Migrationsgeschichte bewerten Medien anders

Die Herausforderungen für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte sind vielfältig. Ihre Kinder wachsen in der Regel in zwei Kulturen auf, was bei vielen Familien zu Unsicherheiten in Bezug auf die richtige Erziehung führt. So wurden den von der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) ausgebildeten Eltern-Medien-Trainern Fragen gestellt, die nicht ohne weiteres zu beantworten waren:

»Warum sollen Kinder nicht so viel Fernsehen? Sie lernen darüber doch die deutsche Sprache.«

»Wieso sind einige Computerspiele gefährlich für meinen Sohn? Das sind doch nur Spiele.«

»Was ist schlecht am Internet? Darüber halte ich Kontakt zu meiner Familie in der Heimat.«

In der medienpädagogischen Elternarbeit mussten wir schon bald lernen, dass Eltern mit Migrationsgeschichte Medien häufig anders bewerten, als El-

tern, die aus dem deutschen oder europäischen Kulturkreis kommen. Das Internet dient ihnen oft als Verbindung zum Herkunftsland, zur Familie und zu ihrer Kultur. Fernsehen wird als Lernmedium angesehen, aber häufig auch als »Nebenbei«-Medium den Tag über laufen gelassen. Und die Wirkung von Computerspielen erschließt sich insbesondere denjenigen Eltern nicht, die selbst früher keine Erfahrungen mit Spielen sammeln konnten. Allerdings gibt es auch hier strenge Mütter, die den Medienkonsum der Kinder stark reglementieren.

Ab dem Jahr 2009 hat die LJS für türkeistämmige Eltern medienpädagogische Veranstaltungen angeboten, die sich von den klassischen Elternabenden unterscheiden. Nicht das Dozieren über Mediennutzung und Medienwirkung sollte im Mittelpunkt stehen, sondern die unterschiedliche Bedeutung der Medien für Kinder und deren Eltern. Mit niedrigschwelliger Methoden und einer angenehmen Gesprächsatmosphäre sollte die Akzeptanz für die Auseinandersetzung über Erziehungsthemen in der Familie wachsen.

Die Pädagogisierung der Kindheit und die damit einhergehende Kontrolle der Einflüsse auf die Kinder, so wie wir das seit Jahrzehnten in der Erziehung beobachten können, ist vielen zugewanderten Eltern nicht so vertraut. Die Wirkung medialer Inhalte auf die jungen Kinder wird daher von vielen unterschätzt. Kinder haben in den ersten Lebensjahren meist keinerlei Pflichten oder Aufgaben. Die eher in westlichen Kulturkreisen verbreitete Annahme, dass schon Kleinkinder sogenannte zeitliche Lernfenster haben, in denen z.B. der Spracherwerb oder das Verständnis von Zahlen und Formen auf besonders fruchtbaren Boden fällt, ist in vielen Migran-

tenfamilien nicht verbreitet. Hier ist aber mittlerweile gerade bei jungen Familien mit Zuwanderungsgeschichte ein Wandel zu beobachten. Die Kinder sollen in der Schule einen guten Abschluss machen und eine gute Ausbildung bekommen. Der Einfluss der Medien wird mittlerweile als möglicher Hemmschuh bei diesen Wünschen angesehen.

Ziel der Veranstaltungen für die aus der Türkei stammenden Eltern war es daher, für die Medieninhalte zu sensibilisieren, die von jungen Kindern konsumiert werden und möglicherweise beeinträchtigend

wirken können, sowie auf kindgemäße Angebote zu verweisen. Je mehr Erfahrungen auf Veranstaltungen mit Migranteltern gesammelt werden konnten, desto stärker wurden die Angebote für Eltern verändert und standen die kulturell unterschiedlichen Einschätzungen der Bedeutung von Medieninhalten im Mittelpunkt.



Mit der Übernahme des Projektes Elterntalk der Aktion Jugendschutz in Bayern im Jahr 2012 konnte die medienpädagogische Arbeit für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte auf eine breitere Basis gestellt und die Ansätze niedrigschwelliger Elternarbeit ausgebaut werden. Weitere Zielgruppen aus Russland, dem Iran, Afghanistan, Bulgarien u.a. Ländern kamen dazu.

Das Motto des Projektes Elterntalk »Eltern zu Gast bei Eltern« deutet es schon an: nicht Vorträge stehen im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen, sondern die Überlegungen und Erfahrungen der Eltern selbst. In moderierten Gesprächen mit 5 bis maximal 8 Teilnehmern werden aktuelle Themen der Medienerziehung besprochen, eigene Befürchtungen aber auch positive Beispiele gelungener Bewältigung von Erziehungsproblemen vorgestellt. Der Austausch auf Augenhöhe ist dabei ein Schlüssel des Erfolgs. Mütter und Väter kommen anhand von bildbasierten Materialien wie Fotos von Fernsehstars, Sportlern oder Politikern ihres Heimatlandes und aus der deutschen Medienlandschaft ins Gespräch. Wen kennen sie, welche Sendung finden sie gut, welche nicht?

Diese Methode lässt sich auf viele Themen anwenden. So können beliebte Merchandising Produkte der Kinder vorgestellt, Altersfreigaben von Computerspielen geraten oder gängige Kürzel aus der Internetnutzung diskutiert werden.



Methode Heldenleine, Foto LJS

■ Austausch in der Muttersprache ist wichtig

Aus Sicht des Kinder- und Jugendschutzes war es uns wichtig gerade die Eltern, die normalerweise nicht zu den klassischen Elternabenden kommen, zu erreichen.

Dreh- und Angelpunkt des Projektes Elterntalk ist die gute Vernetzung der Organisatoren der Elterngespräche, der sogenannten Regionalbeauftragten, in den Communities der Migranten. Denn nur über Vertrauenspersonen, über Mund-zu-Mund-Propaganda und Veranstaltungsorte im privaten Rahmen lebt dieses niedrigschwellige Programm.

Und obwohl einige Mütter bereits seit mehr als 10 oder sogar 20 Jahren in Deutschland leben, ist es bei vielen Elterntalks wichtig, auch in der Muttersprache der Teilnehmenden zu sprechen. Denn wenn es um Einstellungen zu Erziehungsthemen geht, sind häufig auch Emotionen und Erinnerungen an die eigene Kindheit im Spiel. Darüber lässt sich besser in der Muttersprache reden und es wird im Elterntalk zwischen den Sprachen hin und hergewechselt. Die Mütter und Väter, die als Moderatoren die Talks begleiten, sind daher zumeist mindestens zweisprachig.

Zu den Rahmenbedingungen für einen angstfreien und entspannten Austausch über Erziehungsthemen gehört auch das leibliche Wohl. Die Elterntalks gliedern sich daher in einen eher geselligen Teil, für den die Gastgeberin wie auch die eingeladenen Mütter und Väter selbst zubereitete Speisen mitbringen. In dem inhaltlichen Part des Treffens geht es bei dem ungefähr einstündigen Gespräch um verabredete Themen wie z.B. die Fernsehnutzung der Kinder, den Gebrauch des Smartphones oder die beliebten Computerspiele von Mädchen und Jungen.



Elterntalk in Hannover, Foto LJS

Viele Mütter besuchen mehrere Talks zu unterschiedlichen Themen. Die Auswertung der Elterntalks zeigt, dass Mütter – denn in erster Linie werden Mütter erreicht – sich weitere Erziehungsthemen wünschen. Als Ergänzung zu den Medienthemen, die seit langem angeboten werden, wurden in diesem Jahr Materialien zu den Bereichen »Gesundes Aufwachsen« und »Regeln in der Erziehung« entwickelt und erprobt. Das Thema »Spielen« wird folgen.

■ Gespräche auf Augenhöhe sind erfolgreich

Über 5.000 Eltern haben seit gut 2 Jahren bislang an dem Projekt Elterntalk Niedersachsen teilgenommen. Davon hatten 80% der Mütter und Väter einen Migrationshintergrund. An 12 Standorten werden die Elterntalks aktuell angeboten. Die Arbeit ist aufwendig und betreuungsintensiv. Aber, da sind sich alle Beteiligten einig: Es lohnt sich. Die Grundbedingungen der niedrigschwelligen Elternarbeit bieten sich insgesamt für eine Elternarbeit an, die auf einen Austausch auf Augenhöhe setzt, die Eltern miteinander ins Gespräch bringen will und Anregungen für die Erziehung in der Familie liefern möchte.

Der Mehrwert dieser Arbeit zeigt sich in vielerlei Hinsicht. Die Bekanntheit des Projektes und die akzeptierende Haltung, die diesem Ansatz zugrunde liegt, weckt Vertrauen bei zugewanderten Familien. Und obwohl die Bedürfnisse und Fragestellungen bei Türken andere sind als bei Kurden oder auch andere als bei russischstämmigen Eltern oder Müt-

tern und Vätern aus dem Iran oder Afghanistan, so eint doch alle die Sorge um das gute Aufwachsen ihrer Kinder in Deutschland.

Nicht nur Sprachbarrieren müssen überwunden werden, sondern insbesondere auch kulturelle Gepflogenheiten und Gewohnheiten. Vielen Eltern behagt es schon lange nicht mehr, sich in kargen Räumen, auf Kinderstühlen hockend über die Entwicklung ihrer Kinder informieren zu lassen. Wieso haben wir uns eigentlich daran gewöhnt, dass eine unwirtliche Atmosphäre genau der richtige Rahmen ist, um über die Zukunft der Kinder zu sprechen? Hier kann sicher von der eher wertschätzenden Arbeit aus Projekten wie dem Elterntalk gelernt werden.

Das Projekt Elterntalk wurde von der Aktion Jugendschutz aus Bayern übernommen und weiterentwickelt. Nach dreijähriger erfolgreicher Laufzeit konnte es nun verstetigt werden.

Weitere Informationen unter: www.elterntalk-niedersachsen.de

Andrea Urban
Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen – LJS
Hannover
andrea.urban@jugendschutz-niedersachsen.de

Autorin

Leiterin der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, Arbeitsschwerpunkte: Jugendschutzgesetz, Pornografie, Gewalt und Rollenbilder in Medien, Runder Tisch Medienkompetenz Niedersachsen, Projektkonzeption